

Seit einigen Jahrzehnten machen sich Bestrebungen dahin geltend, der heranwachsenden weiblichen Jugend neben der allgemeinen Schulbildung eine besondere hauswirtschaftliche Ausbildung zuteil werden zu lassen. Dieser hauswirtschaftliche Unterricht hat verschiedene Formen angenommen, je nachdem es sich um die ländliche oder die städtische Bevölkerung handelt.

In den Städten sind es besonders hochentwickelte ständige hauswirtschaftliche Schulen, in denen Frauen und schulentlassene Mädchen unterrichtet werden. Daneben gehen die Städte mehr und mehr dazu über, den Haushaltungsunterricht organisch an die Volksschulen anzugliedern und die Volksschülerinnen der letzten Klassen an zwei Tagen in der Woche in allen Zweigen der Hauswirtschaft zu unterweisen. Nach einer Statistik der Zeitschrift Concordia vom 1. Dezember 1908 sind schon 30% der deutschen Städte zu dieser Einrichtung übergegangen, und es ist nur eine Frage der Zeit, daß die obligatorische allgemeine hauswirtschaftliche Ausbildung der Volksschülerinnen zur Tatsache wird.

Anders stellen sich die Verhältnisse auf dem Lande. Hier hat die zerstreute Lage, die geringe Größe und Leistungsfähigkeit der Ortschaften sowie der Mangel an geeigneten Lehrkräften der allgemeinen Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts große Hindernisse in den Weg gestellt. Man hat daher nach neuen Organisationen, nach neuen Formen suchen müssen, um es möglich zu machen, den Mädchen vom Lande die nötige hauswirtschaftliche Unterweisung zuteil werden zu lassen.

Diese Formen glaubt man einerseits in den ständigen hauswirtschaftlichen Schulen, andererseits in der sogenannten Wanderhaushaltungsschule gefunden zu haben.

In den ständigen Haushaltungsschulen, die mehr für die wohlhabende bäuerliche Bevölkerung bestimmt und meist in kleinen Landstädten eingerichtet sind, werden Frauen und schulentlassene Mädchen in hauswirtschaftlichen Dingen in meist einjährigem Kursus — zum Teil im Internat — unterrichtet.

Auf anderen Grundlagen beruhen die Wanderhaushaltungsschulen, die nach dem Vorbilde Süddeutschlands in einzelnen preußischen Provinzen, zuerst in der Rheinprovinz, eingeführt worden sind. Soweit mir bekannt ist, bestehen zurzeit etwa 50 derartige Wanderhaushaltungsschulen. Die Wanderhaushaltungsschule hat nun ihren Namen daher, daß die Wanderhaushaltungslehrerin mit dem Inventar, insbesondere mit dem Herd und den Kochgefäßen von Gemeinde zu Gemeinde wandert, um dort ihren Kursus abzuhalten. Die Kurse haben eine achtwöchige Dauer und vereinigen 20 bis 25 junge Mädchen von 9 Uhr vormittags bis in den späten Nachmittag. Der Lehrplan umfaßt: Kochen, Baden, Hausarbeit, Schneiderei, daneben Obstbau, Gartenbau, Viehzucht und Molkerei. Die Kosten stellen sich auf etwa 1000 bis 1500 Mark für das Halbjahr und werden zum Teil durch das Schulgeld gedeckt.